

Dokumentation Konrad Jakobi  
Stolperstein-Verlegung in Darmstadt am 16.04. 2015  
**Erich-Ollenhauer-Promenade** (Schlossgasse 26)

Pate: Ökumenische Arbeitsgruppe Homosexuelle und Kirche e.V. – Regionalgruppe Darmstadt  
Verfasser: Harald Switalla, darmstadt@huk.org  
Stand: 01.05.2015

HIER WOHNTE  
KONRAD JAKOBI  
JG. 1905  
INGEWIESEN 1943  
HEILANSTALT EICHBERG  
„VERLEGT“ 9.11.1944  
HADAMAR  
ERMORDET 15.11.1944

**Konrad Jakobi** wurde am 22. Juni 1905 in Darmstadt geboren.

Seine Eltern waren Leonhard Jakobi, geb am 04.12.1877 in Kelsterbach, und Elisabeth Katharine Jakobi, geb. Poth, geboren am 09.04.1884 in Roßdorf, verstorben am 2.5.1914. Der Vater war laut Eintrag im Melderegister Darmstadt von Beruf Tagelöhner und verdiente sein Geld als Steinhauer. Die Eltern heirateten im Geburtsjahr ihres Sohnes Konrad, die Mutter hatte vorher schon zwei Kinder, einen Jungen und ein Mädchen. 1906 kam Tochter Betty Jakobi zur Welt.

Konrad Jakobi fiel 1944 in der Tötungsanstalt Hadamar der NS-„Euthanasie“ zum Opfer. Von den 39 Jahren seines Lebens hat er fast 30 Jahre in Heimen und geschlossenen Anstalten verbracht. Die Recherche seiner Lebensumstände ist daher fast nur aufgrund seiner „Krankenakte“ möglich, die ab der Erstaufnahme in eine so genannte Heil- und Pflegeanstalt, also ab 1915/16 geführt wurde.

Typisch für solche Akten ist, dass die bei der Erstaufnahme gestellte Diagnose von Jahr zu Jahr und von Anstalt zu Anstalt übernommen wird und in einer Zeit, da

Dokumentation Konrad Jakobi  
Stolperstein-Verlegung in Darmstadt am 16.04. 2015  
[Erich-Ollenhauer-Promenade](#) (Schlossgasse 26)

Pate: Ökumenische Arbeitsgruppe Homosexuelle und Kirche e.V. – Regionalgruppe Darmstadt  
Verfasser: Harald Switalla, darmstadt@huk.org  
Stand: 01.05.2015

Pädagogik in Erziehungsheimen und „Heil- und Pflegeeinrichtungen“ noch keine Rolle spielt, durch klischeehafte Etikettierungen ergänzt wird. So wurden Kinder und Jugendliche aus sozial schwachen und armen Verhältnissen, die sich aufgrund mangelnder familiärer Fürsorge „herumtrieben“ und schlechte Schulleistungen zeigten, schnell „Kriminelle“ und „Schwachsinnige“, die zwangsweise ihr Leben in Anstalten zubringen mussten, was für Zehntausende im 3. Reich das Todesurteil war. Dies war auch das Schicksal von Konrad Jakobi.

Konrad Jakobi stammte aus armen Verhältnissen. Die Familie zog oft um, im Melderegister sind verschiedene Straßen in der ehemaligen Darmstädter Altstadt angegeben (u.a. Schlossgasse, Große Kaplaneigasse, Rundeturmstraße, Obergasse). Darum erfolgt heute die Verlegung des Stolpersteins für Konrad Jakobi an der Ollenhauer-Promenade auf dem Gebiet der ehemaligen Altstadt.

Im Jahr 1911 wurde Konrad in die Ballonschule (Ecke Magdalenenstraße/Dieburger Straße) eingeschult. Die spätere Krankenakte berichtet, dass Konrad „wegen Schwachsinn in die Hilfsschule versetzt wurde, dort aber auch nicht mitgekommen“ sei.

1913, als Konrad acht Jahre alt war, starb seine Mutter und Konrad wurde bei einem Landwirt namens Mischlich in Wald-Michelbach untergebracht. Konrads Vater wurde als Soldat in den 1. Weltkrieg eingezogen und fiel am 23.12.1914 bei Bolimow in Polen. Mit neun Jahren hatte Konrad Jakobi keine Eltern mehr.

Der Landwirt kam offenbar nicht mit ihm zurecht. Konrad konnte in Michelstadt wegen „Herumstreifens und Sittlichkeitsvergehen“ nicht lange gehalten werden. Für ihn wurde „Zwangserziehung“ angeordnet und er wurde um 1915/16 zu diesem Zweck im Ohlystift Gräfenhausen aufgenommen. Als Aufnahmegrund wurde „Bettnässen“ angegeben. Dort blieb er sechs Jahre. Schlechtes Betragen und schlechte Leistungen werden ihm attestiert, außerdem „Bettnässen“ und „Päderastie (passiv)“. 1920 wird er im Kinderheim „Alicestift“ in Darmstadt untergebracht, vier Jahre später – da ist er 19 Jahre alt – im Kinderheim Haus Waldeck in Traisa. Dort

Dokumentation Konrad Jakobi  
Stolperstein-Verlegung in Darmstadt am 16.04. 2015  
**Erich-Ollenhauer-Promenade** (Schlossgasse 26)

Pate: Ökumenische Arbeitsgruppe Homosexuelle und Kirche e.V. – Regionalgruppe Darmstadt  
Verfasser: Harald Switalla, darmstadt@huk.org  
Stand: 01.05.2015

wurde er als Gärtnergehilfe eingesetzt. Danach beginnt seine Odyssee durch verschiedene psychiatrische Einrichtungen bis in die Tötungsanstalt Hadamar.

Im Juli 1924 wies man den 19-Jährigen in das Kinderheim Haus Waldeck in Mühlthal-Traisa ein. Auch dort war er als Gärtnergehilfe tätig. Als „Zwangszögling“ kam er am 18. September 1925 in die Hessische Landesheil- und Pflegeanstalt bei Heppenheim und ein viertel Jahr später in die Heil- und Pflegeanstalt in Goddelau. In seiner Akte wurden die Diagnosen „angeborener Schwachsinn“ und „Krampfanfälle“ vermerkt und auch, dass er als Minderjähriger sexuellen Kontakt zu minderjährigen Mädchen und Jungen hatte. 1934 wurde vermerkt, Konrad Jakobi habe um seine Entlassung und Unfruchtbarmachung gebeten. 1936 hieß es in den Akten, er habe sich „als Gründer eines homosexuellen Vereins betätigt.“

18 Jahre verbrachte Konrad Jakobi in Goddelau, bevor er 1943 in der Landheil- und Pflegeanstalt „Eichberg“ in Eltville/ Rheingau verlegt wurde. Das „Euthanasie“-Programm der Nazis war bereits seit 1939 im Gange und der „Eichberg“ fungierte damals als eine der hessischen „Zwischenanstalten“ für die Mordanstalten, in denen „unwertes Leben“ vernichtet wurde.

Von der Anstalt „Eichberg“ wurde Jakobi im November 1943 „in Berlin gemeldet“. In der Berliner Tiergartenstraße saßen die Ärzte, die im Auftrag der Nazis alle „Patienten“ in deutschen Heil- und Pflegeanstalten registrierten und aufgrund der Angaben in den Meldebögen, die jede Einrichtung auszufüllen hatte, entschieden, ob eine Person der „Euthanasie“ zugeführt werden sollte oder noch als Arbeitskraft dienen könne.

In die „Zwischenanstalten“ wurden „Insassen“ aus den regionalen Einrichtungen „verlegt“, um dort auszuharren, bis in einer der Tötungsanstalten wieder Platz für Neuaufnahmen war, die möglichst schnell zu Tode gebracht wurden.

In Hadamar wurden die Neuankömmlinge zwischen Januar und Ende August 1941 sofort nach ihrer Ankunft in einer im Keller der Anstalt installierten Gaskammer

Dokumentation Konrad Jakobi  
Stolperstein-Verlegung in Darmstadt am 16.04. 2015  
[Erich-Ollenhauer-Promenade](#) (Schlossgasse 26)

Pate: Ökumenische Arbeitsgruppe Homosexuelle und Kirche e.V. – Regionalgruppe Darmstadt  
Verfasser: Harald Switalla, darmstadt@huk.org  
Stand: 01.05.2015

ermordet und anschließend in der angrenzenden Ofenanlage verbrannt. Eine Opferliste der heutigen Gedenkstätte Hadamar weist über 10.100 Menschen mit geistiger und psychischer Behinderung oder psychischer Erkrankung auf, die in diesen acht Monaten durch Kohlenmonoxid starben und verbrannt wurden. Aufgrund von Protesten aus der Bevölkerung und auch kirchlicherseits wurde die Aktion Ende August 1941 von Adolf Hitler gestoppt. Ab August 1942 wurden die Morde an kranken und behinderten Menschen fortgesetzt durch Giftspritzen, Überdosierung von Medikamenten und planmäßigen Nahrungsentzug.

Ein Jahr lebte Konrad Jakobi noch auch dem „Eichberg“, bevor er nach Hadamar transportiert wurde. Dort kam er am 6. November 1944 an. Neun Tage später war er tot. Er starb am 15. November 1944 im Alter von 39 Jahren. Im Sterbevermerk wird ein „epileptischer Anfall“ als Todesursache angegeben.

Dokumentation Konrad Jakobi  
Stolperstein-Verlegung in Darmstadt am 16.04. 2015  
**Erich-Ollenhauer-Promenade** (Schlossgasse 26)

Pate: Ökumenische Arbeitsgruppe Homosexuelle und Kirche e.V. – Regionalgruppe Darmstadt  
Verfasser: Harald Switalla, darmstadt@huk.org  
Stand: 01.05.2015



Konrad Jakobi im März 1929 © Archiv des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen (Hadamar).

Dokumentation Konrad Jakobi  
Stolperstein-Verlegung in Darmstadt am 16.04. 2015  
[Erich-Ollenhauer-Promenade](#) (Schlossgasse 26)

Pate: Ökumenische Arbeitsgruppe Homosexuelle und Kirche e.V. – Regionalgruppe Darmstadt  
Verfasser: Harald Switalla, darmstadt@huk.org  
Stand: 01.05.2015

### **Quellenangaben**

© Krankenakte Konrad Jakobi in der Gedenkstätte Hadamar

© StADA, Melderegister Blätter Familie Leonhard Jacobi

Berliner Zeitung. 02.09.2014 „Denkmal für „Euthanasie“ -Opfer eingeweiht“

Ernst Klee, „Euthanasie“ im NS-Staat. Die „Vernichtung lebensunwerten Lebens“,  
Frankfurt 1994